Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 16 (1909)

Heft: 9

Artikel: Die Verwendung von Stickerei- und Webereiartikeln in England

Autor: H.F.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-628212

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

Nr. 9. — XVI. Jahrgang. | Redaktion und Administration: Metropol Zürich. | Anfang Mai 1909.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur unter Quellenangabe gestattet.

Die Verwendung von Stickerei- und Webereiartikeln in England.

(Von H. F. in London.)

Für den aus einem Fabrikationszentrum für Stickerei und Weberei kommenden Fachmann, dem die s. Zt. erhaltenen und mitunter auch annullierten Orders, sowie die Speditions- und Exportvorgänge noch sehr wohl in Erinnerung sind, ist es von Interesse, dieselben Textilartikel in ihrer Verwendung in den Absatzländern wieder zu sehen. Diese Gelegenheit bietet sich beispielsweise in England, speziell in London, zur Genüge und man kann sich eines Lächelns kaum erwehren, wenn man unverhofft eine Dame vor sich hergehen sieht, deren Kleid mit Dess. Nr. 10 . . ., fabriziert von Firma X, geschmückt ist. Diese Erscheinung veranlasste denn auch, über die Verwendung eingeführter Textilwaren weiter Umschau zu halten, was zu folgendem Ergebnis geführt hat.

Am meisten ist die Stickerei vertreten. In den Läden sind ausgeschnittene, gebleichte Litzen ausgestellt und zu besserer Wirkung weit auseinander gehängt. Erfreulich ist es, zu sehen, wie vielseitige Verwendung die Weisstickerei hier findet, in erster Linie natürlich als einfacher Wäscheabschluss, dann aber auch als reiche Verzierung für feinere Wäsche. Hiezu werden immer noch Durchzugsbänder und Entredeux mit Vorliebe effektvoll verwendet, ebenso zierliche Motive in Verbindung mit duftigen Valenciennesspitzen. Aus sogen. „Broderies-anglais“ werden auch sehr häufig Hemdenpassen verfertigt, die in Form ebensogut gearbeitet werden können und viel geschmackvoller wirken als gehäkelte.

Von Spezialitäten in Weisstickerei sind in erster Linie die kleinen „Krägli“ (Collars) vertreten. Trotzdem dieser Artikel sehr billig im Handel ist, so weiss die Engländerin dennoch diese kleine Ausgabe zu umgehen, indem sie oft aus älteren Stickereistücken hübsche Kragen arbeitet. Gestickte Tüchli (Handkerchiefs) in Leinen und Baumwolle sind sehr beliebt und fast allgemein im Gebrauch; sie präsentieren sich eigentlich viel schöner als man vom Fabrikationsstandpunkt aus diese einfachen Muster zu beurteilen gewohnt ist. Der Massenverbrauch des Artikels wird hier wie bei der Wäsche durch die schon erwähnten Valenciennesspitzen gefördert, die hübsch ausschmücken und durch ihre Duftigkeit manches gröbere Dessin verfeinern. Der Zusammenverwendung von Valenciennesspitzen mit Stickerei sollte von Entwerfern und Konfektionären noch viel mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Eine neuere, jedenfalls noch nicht sehr aufgenommene Spezialität ist in Doppelbettüberwürfen ausgestellt. Sie zeigen breite, stark unterlegte Plattstichdessins, die nach allen vier Ecken symetrisch auslaufen.

Einen nicht unwesentlichen Absatz von Stickereien ist der englischen Sitte zu verdanken, wonach die weiblichen Dienstboten nachmittags in weissen Trägerschürzen einhergehen, von denen auch nicht eine ohne Stickerei ist. Wenn man bedenkt, dass jedes Mädchen wöchentlich nahezu ein halbes Dutzend Schürzen benötigt und diese in den Wäschereien sehr sorglos behandelt werden, so ist auf einen ziemlichen Verbrauch seitens dieser Kundschaft zu rechnen. Dazu kommt, wenn auch weniger beträchtlich, dass auch die Ausgangshäubchen der Dienstmädchen allgemein aus Stickerei verfertigt sind und zwar aus denjenigen Motiven, die dem Fabrikanten und Angestellten am wenigsten verraten, was aus ihnen werden soll, d. h. aus den merkwürdigsten Formen.

In den letzten Jahren sind in Bezug auf obige Verwendung die Schiffliwaren in den Vordergrund getreten, was deren Billigkeit wegen auch zu verstehen ist. Ebenso selbstverständlich ist es, dass der Stickereiverbrauch einfacherer Leute meistens in Schiffliware liegt und zwar mehr als man erwarten würde. Farbige Stickereien, gewöhnliche Dessins, haben in letzter Zeit viel Verwendung zur Garnitur von weissen Wollmousselinblousen gefunden; doch sind solche in ganz London so billig verkauft worden, dass man daraus auf einen äusserst niedrigen Stichpreis für die mühsame, zeitraubende Vielfarbenarbeit schliessen müsste. — Seidenmousselin-Galons und Allovers sind nur vereinzelt sichtbar. Der Verbrauch ersterer begründet sich in der neuen Mode, wonach solche mit Seide abgefüttert und mit Schnallen versehen als Damengürtel Verwendung finden und sich eines ziemlichen Absatzes erfreuen. Die Aetzstickerei und zwar hauptsächlich in Schiffliware scheint gegenwärtig am gangbarsten zu sein. Aetzmotive und Bandes werden noch sehr häufig zu Kleidergarnituren gebraucht, während Schulterkragen in gleicher Ausführung noch nicht gerade unmodern sind, aber billig verkauft werden. Dieser Artikel dürfte noch ziemliche Abnahme haben, denn er ist in irischen Spitzen und als Posamenterie ebenfalls im Handel, aber viel teurer.

Eine sehr wirkungsvolle Verwendung finden Aetz-Allovers, welche in hellem Garn und grossrapportigen, sogen. Reliefmustern, unterbrochen mit feinern Partien, ausgeführt sind. Dieselben werden nicht mehr nur als Einsätze und sonstige Garnituren vernäht, sondern behandelt wie glatter Stoff und als solcher zu eleganten Kostümen verarbeitet, deren sichtbares Futter ein leuchtender Seidenstoff ist. Ein solches Kostüm, nach Modell und stilvoll gearbeitet, erzielt eine vorzügliche Wirkung. Bei günstigen Modeverhältnissen dürften diese Aetz-Allovers guten Geschäftsgang für die Aetzstickerei bewirken. Aehnliche Ausführung, nur viel komplizierter, liegt in den „Coats“ (d. h. frackartige Röcke mit mittellangem Schooss), welche mit Aetz-Blumenmotiven reich geziert sind und die an die Genauigkeit des Entwerfers wie der Schneiderin gleich grosse Anforderungen stellen.

Allover-Seidenstickereien sind dagegen auffallend wenig vertreten.

In Baumwoll-Webereiartikeln treten einigermassen hervor die duftigen Mousseline mit eingewobenen „Nollen", die sich für einfache Ball- und Sommerkleider junger Leutchen immer gleicher Beliebtheit freuen. Ferner mag die Strumpfweberei, einschliessend farbige Bouquets-Wirkerei, genannt werden, deren Garnitur die Druckerei nachzuahmen sucht.

Die Seidenweberei scheint einzig durch die Nachfrage nach ganz weicher Seide begünstigt zu sein, welche sich sowohl auf ganze Kleider bezieht, als auch auf Kravatten aller Nuancen und für Hutgarnitur. Die Hutmode eröffnet der Weberei für diesen Sommer nicht viel Aussichten, da Blumen moderner sind. Ein Beweis der geringen Nachfrage von Seide war der zu erstaunlich herabgesetzten Preisen, die weit unter dem Fabrikationswert stehen mussten, stattgefundene Verkauf von Louisins und Pongées vom Januar bis Mitte Februar.

Im allgemeinen soll hier der Stickerei und Weberei nicht zu viel rosiges für die nächste Zeit bevorstehen, da auch England sich noch nicht ganz erholt hat von den ungünstigen Einwirkungen der Krisis in Amerika.

* * *

Dieser Abhandlung schliessen wir einen Bericht aus London an, der kürzlich in der „Seide" erschienen ist und in dem die Lage des englischen Seiden-Detailmarktes viel optimistischer als wie vorstehend, wie folgt geschildert wird:

Wenn nicht alle Anzeichen täuschen, so befindet sich der englische Seidenmarkt vor einer Zeit des Aufschwunges, die alles übertreffen wird, was bisher dagewesen ist. Es ist diesmal der Kleinhandel, von dem die Bewegung ausgeht, und sie ist deswegen um so interessanter zu beobachten. London, das in allem, was englische Mode angeht, England heisst, rüstet sich auf alle Fälle auf eine grosse Geschäftszeit und das „Draper"-Geschäft verspricht ein sehr gutes zu werden. Für das Wort „Draper" gibt es in Wirklichkeit keine ganz zuverlässige deutsche Uebersetzung; wenigstens nicht in der Bedeutung, die es heute hat. Der Draper, der früher ein einfacher Tuch- und Mode-Händler war, ist heute der Eigentümer eines seltsam gemischten Geschäftes, in dem man so ziemlich alles kaufen kann, ebensowohl Stoff zu einem Kleide, wie Automobile. Dieses Geschäft hat sich nun, besonders während der letzten Jahre aussergewöhnlich entwickelt und die grossen Draper-Firmen des Westens haben es fertig gebracht, zum Mindesten die Mode der grossen Menge in die Hand zu bekommen. Es sind einzelne bedeutende Namen, die in Frage kommen und über die jeder Ausführer von Seidenstoffen und -Waren anderer Art unterrichtet sein sollte. Harrod, Robinson, Evans, Whiteley und nun ist noch Selfridge zu ihnen gekommen. Diese vier bezgl. fünf Firmen sind es, die das Mittelklassengeschäft des Westens von London beherrschen. Harrod ist eine alte Firma und ist in diesem Jahre daran ihr 60jähriges Jubiläum zu feiern. Allerdings hat das Haus während dieser Zeit manche Aenderungen durchgemacht und die Harrod Stores von heute sind wesentlich verschieden von denen noch vor 10 Jahren. Die Firma ist heute eine grosse Aktien-Gesellschaft. Uebrigens haben alle diese Häuser diese Wandlung vom Privatbetrieb zur Aktiengesellschaft durchgemacht und sie ist eine der Charakteristiken des heutigen grossen Draper-Geschäftes in London. Nun ist zu diesen vier grossen alten Firmen noch eine fünfte gekommen, Selfridges. Aus einem alten Hause entstanden, handelt es sich bei diesem Hause um einen vollkommenen Neubau nicht nur in geschäftstechnischer sondern auch in wörtlicher Bedeutung. In der Oxford-Street erhebt sich der grosse prächtige Bau, der ohne Zweifel einmal eines der prächtigsten Geschäftshäuser werden wird, oder heute richtiger schon ist, die London besitzt. Das grosse Haus soll mit dem Beginn der Geschäftszeit eröffnet werden und ich befürchte, es ist aus diesem Grunde zu spät, um noch ein Geschäft für die Einleitung zu machen, aber Einführer, die etwas wirklich Gutes bringen, sollten die Firma im Auge behalten, da sie sicherlich verspricht, einmal einen Einfluss auf die Modegestaltung irgend eines Artikels des Seidenzweiges auszuüben. Die neue Firma wird ihr Geschäft mit einem grossen Reklame-Apparat beginnen und das, was man bis jetzt von ihrem Reklame-Chef gesehen hat, zeigt, dass man es in Wirklichkeit mit einem Manne zu tun hat, der nicht nur die Reklame auszunutzen versteht, sondern auch Mass zu halten weiss. Die anderen Häuser müssen natürlich auf diesem Pfade folgen und es ist daher ohne allen Zweifel, dass das Geschäft auf dem Gebiete der Damenmode in der nächsten Geschäftszeit ein sehr stark forciertes werden wird. Es muss nun nicht die Frage sein, ob die einzelnen Firmen, die da um die Gunst des Publikums ringen, für sich selber ein Geschäft machen und dieser Punkt sei ausser Acht gelassen; es würde aber allen Voraussetzungen der Reklame widersprechen, wenn das Geschäft nicht an und für sich auf dem ganzen Markte steigen sollte.

Das heisst aber für die Fabrikanten ein heisses Jahr. Diese Frage ist nun, wird Seide wieder Mode werden. Sie war es für eine geraume Zeit nicht. Darüber besteht kein Zweifel; aber es ist sicher und man kann es aus den Aufträgen sehen, welche die Draper an ihre Agenten geben, dass zum Mindesten die Neigung dazu vorliegt und dass die Draper auf ihrer Seite geneigt sind, dem Geschäft so viel Anregung zu geben als möglich. Seide ist immer noch ein Artikel im Markte, welcher die Phantasie der Käuferin anregt und das Seidengeschäft könnte ein sehr gutes sein, wenn die Händler den Mut hätten, wirklich neues zu bestellen. Der grosse Haken ist aber, dass nur wenig Händler geneigt sind, sich grosse Posten von aussergewöhnlichen Mustern hinzulegen und viele Frauen ziehen es daher vor, andere Stoffe zu wählen, da sie hier in den Läden die wirklich letzten Sachen nicht vorgelegt bekommen. Wie es scheint, sind nun in dieser Geschäftszeit die grossen Häuser entschlossen, einmal energisch einen Versuch zur Besserung des Seidenmarktes zu machen.

Es hängt viel von den Einführern selbst ab, ob sie das Geschäft wieder in die Höhe bringen wollen oder nicht. England braucht zur Stunde feine aber trotzdem schlagende Muster, die sich gut im Fenster machen und besonders mit der neuen Direktoire-Mode harmonieren. Diese Mode, die sich nur schwer einbürgern wollte, scheint für die Gesellschaftskleider der nächsten Londoner Geschäftszeit eine Notwendigkeit werden zu sollen und Seidenstoffe für diesen Zweck in schönen Farben sollten einen guten Markt finden. Freilich ist es heute für das eigentliche Geschäft

schon etwas spät. Was England heute jedoch vor allen Dingen braucht, ist die Möglichkeit, von solchen Firmen zu beziehen, die in der Lage sind, schnell zu liefern. Das Seidengeschäft ist zur Stunde ein solches, dass auch der gewiegteste Kenner des Marktes seine Mühe hat, genau zu sagen, was die Geschäftswelt wirklich verlangen wird. Trotz alledem ist in diesem Monat von dem Kleinhandel mehr vom Lager und auf Abruf gekauft worden wie sonst und die Gesamtlage erscheint für die Einfuhr günstiger zu liegen als sie seit langer Zeit gewesen ist.

Über den neuen amerikanischen Seidenzolltarif

bringt die „N. Y. H.-Z." neuerdings folgende Mitteilungen aus amerikanischen speziell in Betracht kommenden kaufmännischen Kreisen:

Die in dieser Woche bekannt gewordene Tarifvorlage des Senats-Finanzkomitees hat insbesondere dem Textil-Einfuhrhandel neue Bestätigung der höchst bedauerlichen Tatsache gebracht, dass die für die Geschäftsinteressen des Landes so hochwichtige Gesetzgebung sich in Händen von Leuten befindet, die nicht in der Lage sind, die Tragweite der Bestimmungen beurteilen zu können; zu deren Aufnahme in die Vorlage sie von höchst selbstsüchtiger Seite veranlasst worden sind. Ein schlagendes Beispiel liefert der Seidentarif der sog. Aldrich Bill, und Herr Rob. Schwarzenbach von der Firma Schwarzenbach, Huber & Co., hat einem Vertreter der „N. Y. H.-Zt" die folgende Erläuterung gegeben:

„Auf den Einspruch einiger Fabrikanten, welche befürchteten, dass die Schappegarne mittlerer Preislage billiger hereinkommen könnten, als unter dem Dingley-Tarif, war der im Auftrage der hiesigen Silk Association ausgearbeitete Tarifentwurf, der soweit wie möglich spezifische für die bisherigen Wert-Raten vorsah, von dem „Mittel und Wege"-Ausschuss des Repräsentanten-Hauses unberücksichtigt geblieben. In einigen Garnnummern wäre unter den neuen Raten vielleicht billigere Einfuhr möglich, das wäre aber gegenüber dem grossen Vorteil, welche die Tarifänderung der gesamten Branche gebracht hätte, von geringer Bedeutung gewesen. Um nicht die neuen Raten ohne grösseres Studium in den Tarif aufzunehmen, hat der Haus-Ausschuss die Regelung der Frage dem Senat-Finanzkomitee überlassen. Die Silk Association nahm ihre Bemühungen behufs Einführung spezifischer Raten in den Seidentarif wieder auf, und in zwei stark besuchten Versammlungen der Mitglieder wurde dem Komitee, welches die Tarifvorlage ausgearbeitet hatte, mit grosser Mehrheit ein Vertrauensvotum erteilt.

„Der Senats-Finanzausschuss hat denn auch in dem Seidentarif unserem Vorschlage gemäss spezifische an Stelle der bisherigen Wert-Raten gesetzt. Leider konnte er sich jedoch nicht entschliessen, die Klausel fallen zu lassen, gemäss welcher Seidenwaren zu mindestens 50 v. H. und Schappe mindestens zu 37½ v. H. ad. val. zollpflichtig sein sollen. Damit wird ein heilloser Wirrwar geschaffen und der Vorteil der sonstigen Aenderung derart geschädigt, dass Beibehaltung der Dingley-Tarifraten, auf welche der Handel eingearbeitet ist, vorzuziehen wäre. Sollte der Aldrich-Tarif Gesetzeskraft erlangen, so müsste der Einführer, um den Preis der Ware vorher zu berechnen, mit Rücksicht auf die spezifischen Raten in erster Linie eine genaue Analyse hinsichtlich der Garnnummer, der Stiche und des Gewichts für die Geviertyard machen. Schon diese Berechnung bereitet dem Unerfahrenen Schwierigkeiten, es mögen Irrtümer unterlaufen und mit der hiesigen Zollbehörde Streitigkeiten verursachen. Liefert das Ergebnis der Berechnung jedoch einen spezifischen Zoll, welcher nicht an die 50 v. H. Rate dem Werte nach heranreicht, so verliert sie ihren Wert. Darüber hinaus jedoch kommt noch, nach den Ausführungs-Bestimmungen der Payne Bill, in Betracht, dass der hiesige Zollabschätzer berechtigt ist, die ganze Berechnung über den Haufen zu werfen und anstatt des Ausland-Marktwertes den hiesigen Verkaufspreis der Zollabschätzung zugrunde zu legen. Wie sich diese letztere Bestimmung in praktischer Weise wird durchführen lassen, erscheint unerfindlich. Obenein ist ein Zollschutz von 50 v. H. viel zu hoch, und bei der Leistungsfähigkeit der hiesigen Seidenindustrie wären 40 v. H. und selbst 30 v. H. völlig ausreichend."

Herr Arthur Watson, von Passavant & Co., der Vorsitzende des Komitees der Einführer, sagte: „Die von dem Senats-Komitee in den Seidentarif wieder aufgenommene 50 v. H. Wert-Klausel zerstört den ganzen Wert der im übrigen angenommenen Neuerung der spezifischen Raten. In der vorgeschlagenen Form würden dieselben allen Interessen gerecht geworden sein, einschliesslich denen der hiesigen Fabrikanten und Arbeiter. Die daraufhin erhobenen Zölle wären gerechte und angemessene gewesen. Vor allem wäre damit auch jeder Grund für Verdacht wegen Untervaluierung fortgefallen, wie er sich jetzt gegen die hiesigen Agenten von Auslandfabrikanten richtet. Die Vorteile der von dem gesamten Seidenhandel wohlerwogenen Empfehlungen sind nun wieder vernichtet und lässt sich die Tarifvorlage in ihrer gegenwärtigen Form nicht anders als durchaus unbefriedigend bezeichnen."

HANDELSBERICHTE

Einfuhr nach Serbien. Infolge Anwendung des serbischen Generaltarifs auf Waren österreichisch-ungarischer Herkunft, bis zum Abschluss eines neuen Handelsvertrages, sind seit 1. April für Warensendungen nach Serbien Ursprungszeugnisse erforderlich. Postpakete, die den Zollämtern von der Post angemeldet werden, sind von der Vorlage von Ursprungszeugnissen befreit.

Mexiko. Auf Grund eines am 15. Februar 1909 in Kraft getretenen Gesetzes ist der Zollsatz der

Tarif No. 480. Gewebe mit Kette und Einschlag aus Baumwolle oder Wolle mit Beimischung von Seide nur in der Kette oder im Einschlag von 4 Pesos auf Pesos 4.75 per kg erhöht worden.